

Diezener Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Bote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pekuniarzeile 50 Pf.

Ausgabestelle:

Diez, Rosenstraße 30.
Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 85

Diez, Donnerstag den 12. April 1917

23. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 11. April, abends (W. B. Amtlich)

Bei Campoux nördlich der Scarpe sind englische Infanterieangriffe, bei Moeng mehrere Kavallerieangriffe gescheitert.

Bei Ronchy und Bancourt auf dem Südufer der Scarpe sind für uns günstig verlaufene Kämpfe.

Östlich von Bullescourt und bei Hargicourt nordwestlich von St. Quentin wurden 1000 Engländer mit 25 Maschinengewehren gefangen genommen.

Von Soissons bis Reims sehr harter Feuerkampf.

In Osten und in Mazedonien nichts Besonderes.

Großes Hauptquartier, 11. April (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz

Deeregruppe Kronprinz Rupprecht

Käuflich begrenzte Kampfhandlungen nördlich der Scarpe bei Wivendy-en-Gohelles, Farbus und Cambrai keine Änderung der Lage herbei.

Auf beiden Seiten der Straße Arras-Cambrai sind gestern nachmittags nach heftigem Feuer die Engländer starke Kräfte in breiter Front zum Angriff ein; sind verheerend zurückgewiesen worden.

Seit heute früh sind dort und zwischen Bullescourt und Cambrai weitere Kämpfe entbrannt.

Östlich der Straße Bapaume-Cambrai und Diffe spielten nur kleine Gefechte vor unseren Linien ab. St. Quentin wurde wie in den Vortagen mit Granaten beschossen; ebenso La Fere.

Deeregruppe des deutschen Kronprinzen

Von Bailly bis Reims nimmt die Artilleriekämpfe an Heftigkeit zu. Ein französischer Handwerg gegen unsere Truppen südlich von Berry-au-Bac durch raschen Gegenstoß vereitelt.

Deeregruppe Herzog Albrecht

Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Au Ma, Düma, Stodod, Blota Elpa und Dujest viel Artillerietätigkeit der Russen.

Au der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

bei der

Deeregruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen.

Nichts neues.

Mazedonische Front.

Nichts neues.

Der Erste Generalquartiermeister

Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 11. April. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz

Deeregruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Ein k. u. k. Flieger schoss im Luftkampf über Calais ein englischer Kampfbomber ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Im Belas-Gebiet wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen. Unsererseits rege Patrouillenarbeit.

Deeregruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die russische Artillerietätigkeit nahm stellenweise zu. Nichts neues.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die feindliche Artillerietätigkeit war an der künftigen Front gestern im allgemeinen lebhafter und stärker als in manchen Stellen auch die Nacht an. Im Gebiet des Garda- und Garda-Sees setzten die Italiener ihr Geschützfeuer gegen unsere Ortschaften beharrlich fort.

Südlicher Kriegsschauplatz

Unsere Albaner-Abteilungen überfielen mit vollem Erfolg die italienischen Vorposten nördlich von Topoloni.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

Dr. Hoyer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 11. April. Türkischer

Beicht vom 10. April abends.

Kaukasus-Front: Auf unserem rechten Flügel machte unser stärkerer Erkundungsabteilungen einen erfolgreichen Überfall in die feindliche Linie. Der Feind verlor viele Leute und zwei Gefangene. Außerdem erbeuteten wir viele. Auf unserer Seite keine Verluste.

Front: Seit zwei Tagen nahm die Gefechtsstärke an Heftigkeit wieder zu. Auf dem rechten Tigris-Flügel war unsere Nachhut eine feindliche Vorhut zurückgewiesen. Auf dem linken Tigris-Flügel stehen unsere Truppen in Gefechtsstellung mit dem Gegner. Gestern fand lebhaftes Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Auf dem nördlichen Tigris-Flügel drängten unsere vorgeschobenen Truppen eine feindliche Kavalleriedivision 15 Kilometer weit zurück, wo sie einen Widerstand leistete. Weiter nördlich hatte ein

durch Artillerie und Maschinengewehre unterstütztes feindliches Kavallerieregiment den Diale überschritten. Dieses Regiment wurde von unserer Kavallerie über den Fluß zurückgeworfen. Da es dem Gegner nicht gelang, seine erste Uebergangsstelle zum Rückzug zu benutzen, ertranken viele feindliche Reiter im Dialefluß.

An der persischen Grenze östlich von Rebanduz gelang es unseren Truppen nicht nur, einen Angriff der an Zahl überlegenen Russen abzuwehren, sondern auch, durch Gegenangriff den Feind 20 Kilometer weit in östlicher Richtung zurückzutreiben.

Von unserer mazedonischen Front wird lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit gemeldet.

Hindenburg über unsern neuen Feind.

Wien, 10. April. Der hiesige Vertreter der spanischen Zeitung El Vanguardia in Barcelona, Herr Enrique Dominguez-Rodriguez, ist vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg am Ostermontag im Großen Hauptquartier empfangen worden und hat uns auf unsere Bitte den Wortlaut der Besprechung freundlichst überlassen. Die Unterredung verlief in Frage und Antwort wie folgt:

Welche Wirkung wird nach Ansicht Eurer Exzellenz der Eintritt Amerikas in den Krieg haben?

Die von uns erwartete und berechnete.

Nennen Eure Exzellenz sich darüber näher äußern?

Wohl! Es ist klar, daß ein so schwerwiegendes Ereignis wie die Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges nicht gefaßt wurde, ohne alle möglichen Wirkungen vorher genaustens zu überlegen, auch das Eingreifen Amerikas. Wenn der uneingeschränkte U-Boot-Krieg trotz der Möglichkeit amerikanischer Hilfe für die Entente beschossen wurde, so wurde sie eben als zu leicht befunden. Ohne weiteres gebe ich zu, daß die finanzielle Hilfe als Plus auf seinen unserer Gegner zu buchen ist. Doch hat sich in diesem Kriege gezeigt, daß im Widerspruch mit früheren Kriegserfahrungen, Geld nicht das Wichtigste ist, das zum Kriegsführen gehört. So erwünscht England eine finanzielle Unterstützung durch die Vereinigten Staaten sein mag, so unerwünscht wird es die wachsende Verschuldung Amerika gegenüber empfinden.

Und wie denken Eure Exzellenz über die materielle Seite der amerikanischen Hilfe?

Amerikanische Blätter erklären, daß die bisherigen Kriegserfahrungen an die Entente nicht verringert werden sollen. Diese Versicherungen haben bereits einen verhältnismäßig großen Umfang angenommen, daß eine weitere Steigerung nicht gut möglich erscheint. Gleichzeitig beabsichtigt man jetzt, ein Meer von einer halben bis zwei Millionen aufzustellen. Ein solches Meer auszurüsten und trotzdem die Versicherungen an die Entente im bisherigen Umfang durchzuführen, erfordert eine außerordentliche Leistungsfähigkeit. Man muß dazu zunächst die amerikanische Volkswirtschaft weiter auf die Erfordernisse der Kriegsmittelherstellung einstellen. Dazu braucht man Zeit. Die materielle Hilfe wird somit in absehbarer Zeit nicht groß sein können. Sie dauernd zu verringern, ist die Aufgabe unserer U-Boote.

So halten Eure Exzellenz eine Beeinträchtigung der deutschen Seesperre durch das Eingreifen der amerikanischen Flotte für ausgeschlossen?

Ganz gewiß. Wenn bisher die englische Flotte mit Hilfe der französischen, italienischen, russischen und japanischen der Unterseebotengefahr nicht Herr werden konnte, so wird das auch die amerikanische nicht vermögen. Die Entente verfügt über keine Waffe gegenüber den U-Booten. Die Seesperre geht mit wachsender Wirksamkeit weiter. Bei jedem neuen Transport müssen die Amerikaner das wachsende Risiko in Kauf nehmen. Je mehr Schiffe auf dem Ozean schwimmen, desto größer wird die U-Boot-Beute.

Wie denken Eure Exzellenz über die Möglichkeit des Eingreifens amerikanischer Truppen in Europa?

Selbst bei intensiver Arbeit und größter Unterstützung durch die Entente-Staaten durch Entsendung von Infanterie-Offizieren usw. ist nicht damit zu rechnen, daß bestenfalls vor Jahresfrist ein amerikanisches Expeditionskorps von einigermaßen erheblicher Stärke zur Einschiffung nach Europa bereit ist.

Und nach einem Jahre, Exzellenz?

Ja, glauben Sie denn, wir warten, bis es unsern Feinden gelingt? Dieses Jahr sollte nach den Versicherungen der Entente-Führer die endgültige Entscheidung bringen. Auch wir haben unsere Maßnahmen getroffen. Die Ostfront ist heute derart ausgebaut und in solchem Maße besetzt, daß ein Bruchstoß auch mit den rücksichtslosesten Menschenopfern keinen Erfolg erzielen kann. Wir haben die russische Revolution nicht in Rechnung gestellt. Auch ohne sie war die Ostfront stark genug. Daß die Ereignisse in Rußland unsere Pläne fördern, kann auch der frasseste Optimist im Entente-Lager heute nicht mehr leugnen. Im vorigen Jahre

Gefahr im Verzug! Jeder muß sich an der Kriegsanleihe beteiligen. Ob es angenehm zu hören ist oder nicht, die Tatsache besteht, daß Gefahr im Verzuge ist, daß die Kriegsanleihe nicht den vollen und unvergleichlichen Triumph erzielt, der unbedingt notwendig ist! Es müssen noch mehr kleine Summen gezeichnet werden!

brauchten wir unsere strategische Seereserve, um den Einfall Brüssels abzuwehren, die Westfront war auf ihre eigenen, beschränkten Mittel angewiesen. Trotzdem wurde der englisch-französische Angriff abgelehnt. Heute liegen die Dinge von Grund auf anders. Die Westfront ist so stark geworden, daß sie jeden Angriff aushalten wird. Bei absoluter Sicherheit aller Fronten verfügen wir heute über eine freibewillbare Seereserve von einer Stärke und Schlagfertigkeit, wie zu keinem andern Zeitpunkt des Krieges zur Abwehr wie zum Stoß an jeder beliebigen Stelle.

So glauben Eure Exzellenz, binnen Jahresfrist mit den Gegnern fertig zu werden?

Das Prophezeien will ich lieber nach wie vor den Herren von der Gegenseite überlassen. Sie werden auch kaum erwarten, daß ich Ihnen hier meine Pläne entwirfle. Aber betrachten Sie nichts, was auch geschieht, an irgendeiner Front, zur See oder in der Luft, als Einzelgeschehnisse. Alles ist Glied eines großen Plans. In diesem Sinne sind Meer und Flotte eine Einheit geworden. Heute, nach nur zwei Monaten U-Bootkrieg, kann ich Ihnen bereits sagen, daß unsere Rechnung richtig war. Der Weg, den wir unter Würdigung aller Gefahren einschlagen, führt zum Ziel.

Eure Exzellenz meinen also, daß die Amerikaner, sobald sie zum Eingreifen in Europa bereit sind, vor einer Sachlage stehen werden, die der diametral entgegengesetzt ist, die sie heute erwarten. Wie glauben Eure Exzellenz nun, daß sich die Amerikaner mit der veränderten Sachlage abfinden werden?

Die Frage kann ich Ihnen nicht beantworten; es ist nicht meine Aufgabe, und ich habe auch andere zu tun gehabt, als die Stimmungen und Strömungen zu bezogeln, die zum Abbruch der Beziehungen und zum Krieg mit Amerika geführt haben. Allein ich kann mir nicht denken, daß das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Krieges mit uns überzeugt ist. Wilsons Beweggründe und die seiner Freunde sind mir klar. Die amerikanischen Regierenden und Finanzkreise haben sich eben auf ein faules Geschäft eingelassen. Wollten sie das investierte Kapital nicht opfern, so bleibt ihnen nichts übrig, als dem schwankenden Unternehmen mit ihrem gesamten Vermögen beizupflegen. Die Frage ist nur, ob sie damit das Unternehmen retten und ob das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit das auf die Dauer mitmacht. Keinen Augenblick unterschätzen wir die Gefahr und den Ernst der Stunde. Aber der Eintritt Amerikas in den Krieg unserer Feinde hat alle Ungewissheit von uns genommen. Wir stehen mit unsern Verbündeten geschlossen einsam in der Welt, klar und kalt. Wir haben alle Möglichkeiten erwogen. Nach bestem menschlichen Wissen und Gewissen haben wir die gewählt, die zum Sieg und zum Frieden führen. Ich sage zu Anfang des Krieges, daß es die Herren sind, die den Krieg entscheiden. Dieses Wort gilt mehr denn je. Im Vertrauen auf die Herren des deutschen Volkes stehe ich auf meinem Posten und sehe dem letzten entscheidenden Kampf ohne Schwanken entgegen. Ich weiß, das deutsche Volk wird seinen Kaiser und seine Führer nicht im Stich lassen!

Deutschland.

Die kubanische Kriegserklärung überreicht.

Wien, 11. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der hiesige kubanische Gesandte überreichte dem Staatssekretär des Auswärtigen eine Note, in der er erbat, dem Kaiser gemäß mitzuteilen, daß seine Regierung die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abbricht und mit ihm als im Kriegszustand sich befindlich betrachtet.

Der Postverkehr nach Amerika eingeleitet.

Wien, 10. April. Bekanntmachung. Der Postverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika nebst Guam, Salva, Tutuila, Porto Rico, Kanalzone von Panama und Philippinen ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach diesen Gebieten mehr angenommen. Bereits vorliegende oder durch die Briefkästen eingelieferte Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der Telegraphenverkehr nach den Vereinigten Staaten ist ebenfalls eingestellt.

Dank unserer Gefangenen in Japan

Wien, 10. April. Aus mehreren japanischen Gefangenenlagern sind dem Roten Kreuz herzliche Dankungen für die zu Weihnachten übersandten Gelder zugegangen, mit deren Hilfe es möglich war, für die unversorgten Gefangenen Geschenke zu beschaffen und das Fest zu verkünden. Besonders dankbar sind unsere Leute dafür, daß das Rote Kreuz trotz seiner gewaltigen Aufgaben in der Heimat die im Ausland befindlichen Gefangenen nicht vergaß.

Die Wirkung der überlegenen deutschen U-Boot- und Luftflotte.

Wien, 10. April. Im Londoner Imperialist führt der bekannte englische Fliegerpilot Hamilton-Billings u. a. folgendes aus: Wenn die riesigen, in der Defensive an der Ostfront befindlichen deutschen Armee-Korps nach Westen geworfen werden und dort eine gewaltige Offensive unternehmen, so werden die schon jetzt erschöpften Franzosen gezwungen werden, dem russischen Beispiel zu folgen. In diesem Falle wird Frankreich nicht anders handeln können, als der englischen Regierung ein Ultimatum zu stellen. Italien wird abfallen und das un-

zur Beschäftigung weiblicher Arbeiterkräfte in der Landwirtschaft.

zu die Herren Kriegsminister des Reiches.

glückliche Belgien zählt schon jetzt nicht mehr mit. Das britische Reich muß sich dazu entschließen, mit Deutschland allein Krieg zu führen, denn wir müssen bis zum Ende kämpfen. Der Krieg würde dann eine grimmige Wirklichkeit für uns werden, für Deutschland aber nur ein Steckenpferdspiel mittels seiner Luftflotte und jener U-Boote. Wenn den Deutschen die Zerschlagung unseres Bundes überhaupt gelingt, so ist das nur durch den Krieg in der Luft und unter Wasser möglich. Selbst wenn das russische politische Pendel nach unserer Seite schwingt, würde uns unsere Unterlegenheit in der Luft daran hindern, einen entscheidenden Sieg im Westen zu erringen. Wenn es dagegen nach der Seite unserer Feinde schwingt, so würde unsere Existenz als Nation, als Imperium in Gefahr geraten. Unsere Lage ist augenblicklich höchst ernst und kritisch. Auf die uns drohende Gefahr kann nicht eindringlich genug hingewiesen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Rücktritt des Kriegsministers Probatin.

Wien, 10. April. (Nichtamtlich.) Der Kaiser richtete an den Kriegsminister Probatin folgendes Handschreiben: Ihrer Bitte um Enthebung von dem Posten meines Kriegsministers in Gnaden willfahrend, ernenne ich Sie zum Armeekommandanten und spreche Ihnen in dankbarer Würdigung Ihrer Verdienste meine besondere belobende Anerkennung aus.

Erdbeben in Steiermark.

Agram, 10. April. Heute früh um 3 Uhr 14 Min. wurde ein ziemlich heftiges wellenförmiges Erdbeben von kurzer Dauer verspürt. Das Zentrum der Erdbewegung scheint im südlichen Steiermark gelegen zu haben. Dort wurde die Erschütterung am stärksten verspürt.

Frankreich.

Immer schlechtere Ernteaussichten.

Bern, 9. April. Der Petit Parisien berichtet, daß die Ernteaussichten in Frankreich sich in der letzten Zeit noch verschlechtert hätten. Weizen und Hafer hätten unter dem schlechten Wetter, das außerdem die Frühjahrssaat sehr beeinträchtigt, besonders gelitten. In Südrussland würden Bemühungen zur Hebung des Hartweizens und des Weizenbaues gemacht, doch fehle das nötige Saatgut.

Basel, 10. April. Unterm 10. April wird aus Paris gemeldet: Ein Dekret ordnet die Bestandsaufnahme von Weizen, Roggen und anderen Getreide bei den Produzenten Frankreichs an. Der Verkaufspreis für Getreide (gemeint ist offenbar Weizen) ist auf 36 Francs pro 100 Kilo mit möglichen Erhöhungen für Transport u. a. angelegt. Dem Brotmehl darf bis zu 15 Prozent Gerste und bis zu 25 Prozent Buchweizen beigemischt werden. Bis auf eine neue Verfügung darf die Brotpreiserhöhung 2 1/2 Centimes pro Kilo nicht übersteigen. Der Haferpreis wird auf 31 Francs pro 100 Kilo festgesetzt. Der Verbrauch aller Lebensmittel wird unterliegt.

Bern, 9. April. Wie Syoner Blätter aus Paris berichten, sind wegen der augenblicklichen Schwierigkeiten bei der Verproviantierung des Landes das Verproviantierungsstellen und die Seetransporte in der Hand des Ministers Violette vereinigt worden.

Die französischen Sozialisten zum Frieden bereit.

Amsterdam, 10. April. In dem in Aachen abgehaltenen Kongress der sozialdemokratischen Arbeiterpartei jagte das Mitglied der Zweiten Kammer Bliege auf die Frage, welche Schritte zur Wiederherstellung des Friedens unternommen werden seien, daß die französischen Sozialisten in einem von dem Redner empfangenen Brief sich zur Mitwirkung bereit erklärt hätten und genehmigen wollten, daß von neuem eine Konferenz mit den internationalen Sozialisten betrieben wird.

Spanien.

Kabinettskrise.

Budapest, 10. April. Ein Funkpruch des Es aus Madrid meldet: Nach Informationen hervorragender Politiker wird Ministerpräsident Romanones in den nächsten Tagen von seinem Posten zurücktreten. Der Führer der Konjunkturalen, Dato, wird an die Spitze des neuen Kabinetts treten.

Strikte Neutralität auch fernerhin.

Madrid, 10. April. Das Amtsblatt gibt die Neutralitätserklärung Spaniens in dem deutsch-amerikanischen Streitfall bekannt.

Die Revolution in Rußland.

Umgebung der Kosaken.

Petersburg, 9. April. (Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Alle Kosaken-Regimenter der Petersburger Garnison veranstalteten eine eindrucksvolle Kundgebung vor dem Palais Maria, wo die provisorische Regierung eine Sitzung abhielt. Kriegsminister Gutschkow trat heraus und dankte den Kosaken, die, wie er sagte, dadurch, daß sie sich auf die Seite des revolutionären Volkes gestellt haben, ihm das Werk der Reorganisation Rußlands erleichtern. Darauf begaben sich die Kosaken vor die Botschaften der Militärs und begrüßten deren Vertreter durch Jura, insbesondere den Botschafter der Vereinigten Staaten, der von der Sympathie der russischen Truppen tief bewegt war.

Eigenartige Befürchtungen.

Bern, 10. April. Der Temps meldet aus Petersburg. In Rußland wurde eine sogenannte Sonderarmee gebildet, die sich bereits an der Front befindet. Der Abgeordnete Gromoff erklärte namens der Vertreter der Sonderarmee, sie habe der provisorischen Regierung den Eid geleistet und werde sie gegen jeden Eintrag, höher er auch kommen möge, verteidigen. Sollten sich die Beziehungen zwischen der provisorischen Regierung und den anderen Parteien zuspitzen, so würde sich die Sonderarmee auf die Seite der Regierung und der Duma stellen. Den Vertretern der Arbeiter und den Petersburger Bataillonen wurde eine entsprechende Erklärung abgegeben.

Kopenhagen, 10. April. Nach Meldungen aus Petersburg wird die sogenannte Freiheitsanleihe nicht aufgelegt, da wegen des Mißtrauens der bewaffneten

Klassen gegenüber der neuen Regierung ein Mißerfolg befürchtet wird. Die industriellen Kreise sind wegen des andauernden Streiks und der genauen Durchführung des Achtstundentages, die agrarischen Kreise wegen der allzu radikalen Forderungen auf Landverteilung unter den arbeitenden Klassen sehr beunruhigt und wenig geneigt, der neuen Regierung finanziell zu helfen.

England mit der Entwicklung der Dinge unzufrieden.

Kopenhagen, 10. April. Wie die russische Zeitung Djen andeutet, hat die englische Regierung der neuen russischen Regierung zu verstehen gegeben, daß sie mit der Entwicklung der politischen Verhältnisse in Rußland, namentlich mit der Absetzung des Kaisers Nikolaus, unzufrieden ist. Die Instruktionen Buchanan's vor der Reorganisation gingen dahin, nur die liberalen Parteien in ihrem Kampfe gegen das bestehende Regime zu unterstützen. Der Sturz der Dynastie und die Errichtung der Republik in Rußland entsprach nicht den Wünschen Englands. Laut Djen äußerte Buchanan selbst seine Unzufriedenheit, daß die russischen Liberalen bei ihren jüngsten politischen Maßnahmen seinen Rat nicht eingeholt hätten.

Allerlei verbürgte Tatsachen

Das Deutsche Reich hat sich verpflichtet, den hohen Zinssatz seiner Kriegsanleihen vor dem Jahre 1924 nicht herabzusetzen. Selbst nach dieser Zeit muß dem Inhaber zuvor Zurückzahlung zum vollen Nennwert angeboten werden. Wann hat es das Reich sein versprochenes Wort gebrochen?

Weder Zwangsmaßnahmen irgendwelcher Art, noch Beschlagnahmen von Sparkassen- und Bankguthaben sind beabsichtigt oder auch nur in Aussicht genommen. Die Drohung mit dem Zwang können wir getrost den Engländern überlassen. Das deutsche Volk, das seinem Vaterland bisher schon 42 Milliarden freiwillig dargebracht hat, hat wahrlich weder Zwang zu befürchten noch Zwang verdient.

Eine Sondersteuer auf die Kriegsanleihe wird niemals erhoben werden. Es ist eine hienüberbrachte Torheit, zu glauben, das Reich würde denen, die ihm in schwerer Not geholfen haben, dafür sogar noch eine Steuer auferlegen. Viel berechtigter wäre es, nach dem Krieg jenen eine nachdrückliche Steuer aufzubürden, die sich von der Beteiligung an den Kriegsanleihen zurückgehalten haben, obwohl ihnen ihr Einkommen und ihr Vermögen die Zeichnung gestattet hätte.

Die Darlehnskassen werden nach dem Krieg noch eine Reihe von Jahren — mindestens vier oder fünf — bestehen bleiben und für die Beleihung von Wertpapieren zur Verfügung stehen. Sie werden durch maßvolle Zinssätze auch im Frieden die allmähliche Abtragung der für Kriegsanleihezeichnungen aufgenommenen Darlehen erleichtern. Man kann also jederzeit das in Kriegsanleihe angelegte Kapital in Bargeld umsetzen.

Ein Kursniedergang, der mit dem inneren Wert der Kriegsanleihen nicht übereinstimmt, wird niemals eintreten. Es sind wirksame Vorkehrungen getroffen und gründliche Maßnahmen vorbereitet, auch bei einem etwaigen plötzlichen Andrang sehr großer Mengen von Verkaufsanträgen in den ersten Friedensjahren einen Kurssturz zu verhindern und unmöglich zu machen.

Du hast also keinen Grund
ängstlich zu sein und dein Geld
brachliegen zu lassen. Dein deutsches
Vaterland ist der sicherste
Schutzherr der Welt.

Dein deutsches Vaterland

Reichsversammlung der Arbeiterdelegierten.

Kopenhagen, 10. April. (Nichtamtlich.) Die Mitglieder des Rates der Arbeiterdelegierten in ganz Rußland sind für den 20. April zu einer Reichsversammlung einberufen worden, in welcher der Zusammenschluß sämtlicher Sozialparteien Rußlands und ein einheitliches Parteiprogramm im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen der konstituierenden Versammlung aufgestellt werden soll. Justizminister Kerenski setzt sich für ein einheitliches Vorgehen sämtlicher Arbeitergruppen und eine Einigung auf ein Gewerkschaftsprogramm ein.

Bemerkenswerte Rede Kerenski's.

Petersburg, 10. April. Petersburger Telegraphenagentur. Justizminister Kerenski, der Vertreter der Demokratie in der provisorischen Regierung, hielt in einer

allgemeinen Versammlung der Soldatenvertreter eine Rede, in der er sagte, er wolle die Ausstreunungen gewisser Ziviltäter, die zwischen ihm und der russischen Demokratie in Unlauf setzten, der Minister sei gegen die Ausstreunungen eines Regimes nicht streng genug. Kerenski sagte: Wenn ich den Großfürsten Demetrius Palowski verhaftete, so geschah dies, weil er die Verschönerung des Wanklings der kaiserlichen Familie Kasparin anwandte. Wenn ich den General Jwanow, der versuchte, mit Truppen auf Petersburg zu marschieren, um dort die Revolution zu unterdrücken, nicht verhaftete, tat ich das, weil der General alt und krank ist und das Gefängnis ihn in drei Tagen töten hätte. Was die Gefangenen in Jaroslaw Selo angeht, so besuchte ich sie, um ihnen zu sagen, daß die wachenden Soldaten versprochen, nur meinen Befehlen zu gehorchen. Außerdem ist der Kommandant von Jaroslaw Selo mein Freund, zu dem ich volles Vertrauen habe.

Kerenski fuhr fort: Ich verlasse meinen Posten, bis die Sicherheit besteht, daß das einzige politische Regime in Rußland die demokratische Republik ist, da ich als Vertreter der Demokratie an der Regierung teilnehme. Die Regierung wird demnächst eine Erklärung veröffentlichen, daß Rußland auf jeden Plan von Gebietserweiterungen verzichtet, aber die eroberte Freiheit aufs äußerste verteidigen wird.

Die Rede machte der Petersburger Telegraphenagentur zufolge auf die Zuhörer einen starken Eindruck. Die Versammlung jubelte Kerenski zu und sprach ihm einstimmig das Vertrauen aus.

Der neue U-Boot-Krieg.

Berlin, 11. April. (Nichtamtlich.) Außer den im April bekanntgegebenen U-Bootsverlusten sind noch einige im Kanal, im Atlantik und in der Nordsee verlorene worden:

16 Dampfer, 7 Segler und 2 Fischerfahrzeuge mit gesamt 53.000 B. R. T.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Madrid, 10. April. Agence Havas. Ein amerikanisches Segelschiff Edwin Hund mit 1005 Tonnage ist durch Torpedoschuß versenkt worden. Am letzten Sonntag brachte ein dänisches Schiff Schiffbrüchige von den Fahrzeugen an Land.

Kopenhagen, 10. April. Das dänische Ministerium des Äußeren meldet: Nach einer telegraphischen Meldung des dänischen Gesandten in London ist das dänische Schoner Bris, auf der Reise von England nach Norwegen mit Reis und Mehl unterwegs, am Donnerstag der Nordsee versenkt worden. Zwei Mann der Besatzung sind umgekommen.

Kopenhagen, 10. April. Meldung des dänischen Botschafters. Der dänische Dampfer Wladimir ist in der Nordsee versenkt worden. Zwei Mann wurden getötet.

Kopenhagen, 10. April. National-Deutsches Nachrichtenbüro. Der Dampfer Croix der nordamerikanischen Linie von Buenos Aires ist in Bergen 27 Mann eingetroffen, die unterwegs aufgenommen wurden. Die Geretteten gehörten vier torpedierten Dampfern an.

Christiania, 10. April. Meldung des norwegischen Botschafters. Die norwegische Barke Hiskaa und die holländischen Dampfer Kongsberg und Solsted wurden in der Nordsee versenkt.

Amsterdam, 9. April. Der Kapitän des zu dem englischen Konvoi gehörenden, in Rotterdam gestrandeten Schiffes berichtet, daß der Dampfer Kilmartin in die Luft geschoßen ist. Er sei vermutlich auf eine Mine gestoßen.

U-Boot-Spende des Königs von Bayern.

München, 10. April. König Ludwig hat in einem Schreiben an den Staatsminister Brettreich in den jüngsten Tagen erfolgte Bildung eines bayerischen Landesausschusses für die U-Boot-Spende. Der König nahm das Protektorat über den Landesausschuß und spendet der Sammlung 5000 Mark.

Frankreichs großer Hafen Le Havre bedroht.

Genf, 10. April. Nach zuverlässigen Nachrichten sind in dem sonst sehr verkehrsreichen Hafen Le Havre in der Woche vom 18. bis 24. März nur fünf Dampfer der Uebersee angekommen, gegenüber täglich etwa 200, also wöchentlich etwa 140 Dampfern im Januar 1917.

Schwere Beschädigung des österr. Dampfers Franconia.

New York, 10. April. Meldung des amerikanischen Botschafters. Die Maschinen des beschlagnahmten österreichischen Dampfers Franconia sind in gleicher Weise zerstört wie die Maschinen der deutschen Dampfer.

Die deutsche Minenpest.

Bergen, 11. April. Der Hafen von Bergen ist wegen Minengefahr für den Verkehr gesperrt.

London, 11. April. Die Blätter melden: Der amerikanische Postdampfer „Newport“ (10.000 Tonnage) ist auf eine Mine gestoßen, hat aber einen Menschenleben nicht verloren.

Amsterdam, 10. April. Allgemeines Nachrichtenbüro. Der Dampfer Kitty Wake, der mit einem Schutzgeleit nach Norwegen fuhr, ist auf eine Mine gestoßen, sondern von einem U-Boot torpediert worden ist.

Englische Flottenstation in der Ostsee.

Berlin, 10. April. Der Berliner Anzeiger. In Stockholm erhält aus angeblich authentischer Quelle Mitteilungen über eine beabsichtigte Abtretung sibirischer Gebiete an England als Gegenleistung der Errichtung einer neuen Milliarden-Anleihe.

In dem Bericht heißt es: Schon während der letzten der bestellten Kontrollkommission in Petersburg hätte im Auftrag der britischen Regierung Lord von der damaligen zarischen Regierung die Errichtung von Ostland und Island an England gegen eine während der neuen 4-Milliarden-Anleihe geforderte Einsetzung der revolutionären Regierung sind die Bedingungen wieder aufgenommen worden, an denen neben

